

Zelten im Winter –

Was ist bei Zeltaufbau und Ausrüstung zu beachten?



Inhaltsverzeichnis

Einleitung2
Das richtige Zelt2
Auswahl und Vorbereitung des Zeltplatzes.....2
Warm schlafen3
Tipps rund um Bekleidung, Ausrüstung und Planung4
Fazit5

Einleitung

Wenn der Schnee unter den Schuhen knirscht, der Atem als Nebel aufsteigt und die Bäume ein winterliches Kleid tragen, ist längst nicht Schluss mit der Zeltsaison. Auch im Winter bzw. in Schneeverhältnissen können Outdoor-Freunde ihr Lager aufschlagen. Bei einigen Skitouren oder je nach Reiseziel ist das auch unumgänglich. Mit dem nötigen Wissen und dem passenden Equipment ist Winterzelten eine unnachahmliche Erfahrung. In diesem Whitepaper finden sich Tipps rund um den Zeltaufbau, Hinweise zur richtigen Ausrüstung und Ratschläge in Bezug auf Tourenplanung und Zielsetzung.

Das richtige Zelt

Prinzipiell eignet sich ein qualitativ hochwertiges Zelt für den Ganzjahreseinsatz, sofern es ein wichtiges Kriterium erfüllt: Das Innenzelt sollte nicht aus Moskitonetzstoff gefertigt sein. Ist das der Fall, kann Schnee, der unter das Außenzelt weht, ins Innere gelangen. Ein geeignetes, auch Vier-Jahreszeiten-Zelt genanntes Modell verfügt über ein staubundurchlässiges Innenzelt. Als Schutz vor Schnee kann hier das Außenzelt bis zum Boden gespannt werden. Zudem sind diese Zeltypen meist stabiler als die „Sommervarianten“. Sie können z.B. stärkere Windgeschwindigkeiten oder auch eine Schneedecke aushalten. Manche Winterzelter schwören bezüglich der Form auf Geodätzelte, da diese auf Grund ihrer Konstruktionsweise widerstandsfähiger sind. Es eignen sich aber auch Tunnelzelte für den Aufenthalt im Schnee.

Da im Winter durch voluminösere Kleidung sowie Zusatzausrüstung wie Schneeschuhe, Eispickel etc. mehr Platz benötigt wird, sollten Zeltfreunde außerdem auf die Größe des gewünschten Zelttes achten. Vorzelt bzw. Apsis sollten ausreichend dimensioniert sein, um Gepäck und Equipment aufzubewahren sowie Schuhe abzustellen. Alles, was nass oder voll Schnee ist, sollte auch dort gelagert werden, um zu vermeiden, dass das Innenzelt in Mitleidenschaft gezogen wird. Außerdem lohnt sich eine grelle Außenfarbe wie rot oder orange, sodass das Zelt bei einem Schneesturm oder von Rettungskräften schnell gefunden werden kann.

Auswahl und Vorbereitung des Zeltplatzes

Insbesondere im Winter ist es empfehlenswert, das Zelt ein paar Kilometer entfernt von jeder Ortschaft aufzustellen. So trüben keinerlei Lichter und Lärm den stillen Naturgenuss. Davon abgesehen sollten Winterzelter ihr Lager nicht in Senken und an lawinengefährdeten Hängen errichten. Besonders geeignet hingegen sind

Kuppen mit freier Sicht, die abends einen tollen Panoramablick erlauben und morgens die ersten Sonnenstrahlen auffangen. Sollte das Wetter nicht mitspielen, sind windgeschützte Stellen ratsam; andernfalls hilft ein selbstgebauter Windschutz aus Schnee gegen die stärksten Böen. Darüber hinaus legen erfahrene Winterzelter den Eingang zur windabgewandten Seite oder zumindest im rechten Winkel zum Wind, um Schneewehen zu mindern und zu verhindern, dass der Eingang dadurch zugeschnitten wird.

Bei der Platzwahl muss auch die Konsistenz des Bodens bzw. des Schnees berücksichtigt werden. Bei losem und tiefem Schnee gräbt man eine Grube. Dies verleiht dem Zelt zusätzliche seitliche Stabilität und verhindert, dass der Wind unter die Außenwand zieht. Anschließend wird der Schnee (wenn vorhanden mit angezogenen Schneeschuhen) plattgetrampelt, um ihn zu verdichten. Bei hartnäckigen Unebenheiten oder an Hängen hilft die Schneeschaufel weiter. Danach werden die Heringe zum Abspannen quer eingegraben. Auch als Heringseinsatz geeignet: Schneeschuhe, mit Schnee gefüllte Packsäcke bzw. Plastiktüten oder Skier bzw. Skistöcke, die in den Schnee gegraben werden. Vorsicht bei Letzteren: Ist es zu windig, können sie beschädigt werden!

Steht das Zelt, kann man sich den Schnee im Innenraum zunutze machen, z.B. indem in der Apsis ein Fußloch gegraben wird. Auf diese Weise entsteht ein bequemer „Stuhl“; hier allerdings nicht zu großzügig graben, denn ragt die Grube heraus, schneit es hinein. Nicht vergessen: Die Schaufel bleibt in der Apsis, damit sie direkt einsatzbereit ist, falls das Zelt über Nacht zuschneit.

Warm schlafen

Für eine gute und vor allem warme Übernachtung im Schneelager ist eine Isomatte unerlässlich; je dicker, desto höher ist die Isolationsleistung. Aufblasbare Matten sind demnach so voll wie möglich zu befüllen und sollten mindestens 3,5 cm dick sein. Etwas mehr Wärme kann man sich verschaffen, indem man Jacken, Hosen etc. als „Füllmaterial“ unter die Matte bzw. über das Fußteil des Schlafsacks legt. Für noch mehr Isolation sorgt eine Rettungsdecke, die mit der silbernen Seite nach unten unter die Isomatte gelegt wird. Wer besonders schnell friert, kann bei der abendlichen Essenszubereitung etwas mehr Wasser kochen (etwa einen Liter), es in eine Flasche füllen und diese umwickelt mit z.B. einem Shirt als Wärmflasche ins Fußteil des Schlafsacks legen.

In den Schlafsack schlüpft der Outdoor-Freund am besten in langer (Funktions-)Unterwäsche und Socken. Um der Kälte möglichst wenig Angriffsfläche zu bieten, wird die Kapuze des Schlafsacks soweit wie möglich zugezogen, sodass nur noch ein Atemloch frei bleibt. Zusätzlich kann eine Sturmhaube getragen werden. Ggf. kann eine Dampfsperre (Vapor Barrier Liner, VBL) sinnvoll sein. Dabei handelt es sich um ein luftdichtes Inlet, das die Abgabe von Schweiß in den Schlafsack verhindert. Dadurch wird die Bauschfähigkeit und damit die Wärmeisolierung von Daunen erhalten. Mit einem VBL lässt sich die Wärmeleistung um etwa drei bis fünf Grad erhöhen. Der Schlafsack selbst sollte einen Komfort-Temperaturbereich (nicht Extrem-Temperaturbereich!) von etwa -10°C aufweisen.

Tipps rund um Bekleidung, Ausrüstung und Planung

Es versteht sich von selbst, dass die Bekleidung im Winter weitaus mehr Platz in Anspruch nimmt bzw. mehr Bekleidung benötigt wird als in warmen Monaten. Eine Basispackliste könnte wie folgt aussehen (Unterwäsche, Socken und Hygieneartikel schon mal vorausgesetzt):

- lange Unterhosen,
- Unterhemd mit langem Arm,
- Windjacke oder leichter Anorak,
- Jacke mit Isolationsschicht, am besten Daunenjacken,
- lange Hose, gerne winddicht,
- Handschuhe: bei sehr kaltem, widrigem Wetter empfehlen sich Fäustlinge mit loseem Innenhandschuh aus Wolle oder Fleece, außerdem ein zweites dünneres Ersatzpaar normale Handschuhe, die ggf. zum Zeltaufbau angezogen werden – mit kalten Fingern lässt sich nicht gut hantieren,
- Mütze, am besten winddicht,
- eine Sturmhaube, um Gesicht und Hals vor Kälte zu schützen,
- Sonnenbrille, gerne mit Seitenschutz; alternativ Skibrille bei Schneetreiben,
- Schneeschuhe, wenn die Route abseits der Wege führt.

Damit die Schuhe von innen nicht feucht werden, vertrauen manche Skitourer auch hier auf eine Dampfsperre: Über die Socken ziehen sie Gefrierbeutel oder Plastiktüten, die den Schweiß auffangen. Dadurch gelangt er nicht ins Schuhinnere, wo er über Nacht gefrieren könnte. Die ggf. feuchten Socken werden einfach zum Trocknen mit in den Schlafsack genommen.

Weitere Ausrüstungsgegenstände, die sich speziell für Wintertouren im Gepäck befinden sollten, sind:

- Gaslampen (unbedingt Kartuschen mit „Wintergas“ nehmen), um das Zelt auf etwa 15°C aufzuwärmen – Vorsicht, Erstickungsgefahr! Unbedingt auf ausreichende Luftzufuhr im Zelt achten,
- ggf. Trekkingstöcke, am besten mit breiteren Tellern, die nicht so schnell im Schnee einsinken,
- klappbare Schneeschaufel,
- eine Thermoskanne (ein Schluck heißer Tee kann Wunder wirken, außerdem kann man sich auf diese Weise mit genügend Flüssigkeit bevorraten).

Auf Grund der niedrigen Temperaturen und der allgemeinen Witterungsbedingungen ist das Fortkommen oftmals erschwert. Routen, die im Sommer leichtfüßig zu bewältigen sind, benötigen im Winter vermutlich mehr Zeit. Außerdem wird es früher dunkel. Auch die routinemäßigen Handgriffe können u.U. länger dauern. Daher gelten im Winter mehr denn je gewisse Sicherheitsregeln:

- Neulinge sollten Wintertouren am besten in bekanntem Gebiet unternehmen. Nichtsdestotrotz wird es genug Neues zu sehen geben.
- Da es nicht so lange hell ist wie in den wärmeren Monaten, empfiehlt es sich, die tägliche Wanderstrecke nicht zu lang zu wählen. Außerdem kann das Vorankommen durch den Schnee oder Schneefall behindert werden. Lieber kürzer planen und das Lager in Ruhe im Hellen aufschlagen!
- Eigentlich selbstverständlich: Gebiete mit Lawinengefahr unbedingt meiden.
- Sämtliche Handgriffe mit dem eigenen Equipment sollten „blind“ beherrscht werden, um auch unter schlechten Bedingungen (z.B. Schneesturm) damit zurechtzukommen.

Fazit

Zelten im Winter offenbart ein ungewöhnliches Erleben der Natur: Aus touristisch erschlossenen Gebieten, die im Sommer regelrecht überlaufen, werden Orte der Stille und Faszination. Mit der richtigen Vorbereitung, dem passenden Equipment und Entscheidungen mit dem gesunden Menschenverstand lassen sich neue Seiten am Winter entdecken. Wichtig ist insbesondere, sich warm zu halten. Denn wie sagen die Inuit (die schließlich wissen, was „kalt“ bedeuten kann): „Wer friert, ist dumm.“